

Was ist eigentlich Basisdemokratie, Selbstverwaltung und Anarchismus?

Orientiert an „Freiheit pur“ von Horst Stowasser

Der flüssigeren Lesbarkeit zuliebe, wird auf Gendering verzichtet und dafür einfach die Geschlechterformen (ungefähr) abgewechselt. „Metzger“ heißt also nicht männlicher Metzger, „Ärztin“ nicht weibliche Ärztin.

1. Basisdemokratie

1.1 Demokratie

»Nur die allerdümmsten Kälber wählen ihre Metzger selber«
– Volksweisheit –

EIGENTLICH IST SCHON DAS WORT DEMOKRATIE eine Zumutung. ›Demokratie‹ heißt ›Volksherrschaft‹. Herrscht irgendwo ›das Volk‹? Natürlich nicht, bestenfalls darf das Volk Menschen wählen, von denen es sich beherrschen lässt. Und selbst die bekommt es vorsortiert angeboten.

Eine wirkliche Demokratie wäre, wenn das ganze Volk über das ganze Volk herrschte, also jeder Mensch jedem anderen genauso viel zu sagen hätte, wie er sich von anderen zu sagen lassen hat. Das ist entweder Unsinn oder das Ende der Herrschaft von Menschen über Menschen.

Da Menschen aber unterschiedliche Meinungen haben, kann (solch eine) Demokratie in einem Staat nicht funktionieren, es sei denn, eine Meinung setzte sich durch und unterdrückte viele andere. Genau das aber ist in unseren ›Demokratien‹ der Fall. Der Unterschied zwischen Diktaturen und Demokratien besteht genau besehen darin, dass in ersteren eine Minderheit die Mehrheit und in letzteren eine Mehrheit zahlreiche Minderheiten unterdrückt. Beides aber ist eine Herrschaft einiger über viele, also eine Oligarchie und keine Demokratie – auch, wenn sich die Herrschenden ihre Herrschaft von einer Mehrheit legitimieren lassen.

Weil aber Menschen verschiedene Meinungen haben, die sich eben nicht in „einer Gesellschaft“ unter einen Hut bringen lassen, ist Demokratie – die Herrschaft aller über alle – entweder nur in kleineren Gruppen möglich oder gar nicht. Ein Netz kleiner Gruppen, eine Föderation verschiedener Gesellschaften aber ist nichts anderes als Anarchie (s.u.).

Wirkliche Demokratie ist also entweder an-archisch (ohne Herrschaft) oder unsinnig.

Nun wissen wir ja alle, dass man bei uns unter ›Demokratie‹ etwas ganz anderes versteht, nämlich das parlamentarische System. Die meisten Menschen halten es für das beste aller Systeme. Zugegeben, es gibt schlechtere. Aber hier geht es nicht um die Frage, wie viele Menschen sich in der ›parlamentarischen Demokratie‹ ziemlich wohl fühlen weil nichts Besseres zur Hand ist, sondern darum, dass der Parlamentarismus im genauen Sinne überhaupt keine Demokratie ist. Warum wohl wehren sich Politiker so wortreich gegen die einfachsten Formen unmittelbarer Demokratie wie Volksbegehren oder Volksentscheid? Vor allem, weil der Staat ein Selbstzweck ist und seine Existenz gegen jede Konkurrenz verteidigen muss.

Könntet ihr euch vorstellen in eurer Clique oder eurem Freundeskreis eine Präsidentin, Premierministerin oder einen Kanzler zu wählen? Oder ein Parlament, das ohne euer Zutun entscheidet, wie z.B. das Wochenende gestaltet wird? Sicher nicht. Wenn jemand etwas anderes tun will als die ändern, dann würde doch niemand aus dem Freundeskreis ihm das verbieten wollen. Die Clique würde sich einfach für diesen Abend trennen.

Spaltung vor Unterwerfung wäre also die Priorität. Solange alle Individuen der Gruppe dennoch ihre Bedürfnisse befriedigt sehen, ist das überhaupt kein Problem, ganz im Gegenteil. Was aber passiert, wenn eine Person, mit der du unbedingt zusammen sein willst, den Abend anders verbringen möchte als du?

Ihr werdet euch natürlich einigen und einen Kompromiss finden.

1.2 Die Basis

Nachdem der oft fälschlich gebrauchte Begriff „Demokratie“ nun enttarnt ist, ergibt sich die Bedeutung von „Basisdemokratie“ fast schon von selbst. Die Basis, also die „unterste Ebene“, das Fundament, wird im Falle oben geschilderter Gleichberechtigung von allen gebildet. Es gibt nur „eine“ hierarchische Ebene, weil es keine Hierarchie gibt. Eine eigene, andere Bedeutung bekommt „Basisdemokratie“ in einer hierarchisch strukturierten „Demokratie“ (z.B. Volksentscheide) oder wenn in gleichberechtigten Gemeinwesen Delegierte zur Vernetzung verschiedener Gruppen bestimmt werden müssen.

In einer einzelnen Gruppe mit einer Vollversammlung sind Basisdemokratie und echte Demokratie (s.o.) das selbe.

2. (Basisdemokratische) Selbstverwaltung

»Der Grundirrtum [...] ist die Annahme, Organisation sei ohne Autorität nicht möglich.«

– Errico Malatesta -

Verwaltung lässt sich in drei Kategorien unterscheiden:

- a) Fremdverwaltung, d.h. Monarchie, Diktatur
- b) Stellvertreterinnenverwaltung: gewählte (Stell-)Vertreter verwalten meine bzw. unsere Angelegenheiten, z.B. im Parlamentarismus
- c) Selbstverwaltung: ich verwalte meine Angelegenheiten selbst, wir verwalten gemeinsame Angelegenheiten gemeinsam.

Was heißt es, wenn ein Projekt (z.B. ein Gebäude) selbst verwaltet wird?

Selbstverwaltung ist Bürokratiefeindlich. Es gibt keinen gesonderten „Verwaltungsapparat“, sondern ich, du, er und sie verwalten unser Projekt gemeinsam. Niemand kann in eine höhere Position gewählt werden, sei diese nun politischer oder administrativer Art. D.h. jede ist an allen Entscheidungen beteiligt. Dieses Vorgehen ist logisch, wenn sich eine Gruppe keine politisch-systemische Struktur geben kann oder möchte. Die Grundidee des Funktionierens der basisdemokratischen Selbstverwaltung ist, dass mehrere Menschen die das selbe Ziel haben und ihrer gegenseitigen Hilfe zur Erreichung dieses Ziels bedürfen, sich einigen werden. Das Treffen auf dem sich alle austauschen nennt man **(Groß-)Plenum** oder **Vollversammlung**. Eine gemeinsame Entscheidung, die von allen mitgetragen wird, nennt man **Konsens**.

Im Großplenum sollte eine mind. zweiköpfige Diskussionsleitung bestimmt werden, die am besten mit dafür ausgebildeten Erfahrenen besetzt werden sollte.

An der Arbeit und den detaillierten Diskussionen, zu jeder einzelnen Frage/Aufgabe, kann in größeren Gruppen nicht jeder beteiligt sein, das ist organisatorisch und zeitlich oft nicht möglich. Außerdem verleitet die partielle Anonymität größerer Gruppen eher dazu, inhaltlich weniger zielführend Beiträge (z.B. Wiederholungen, belangarme Detailfragen, etc.) beizusteuern.

Es macht also Sinn, Arbeitsgruppen zu bilden, die dem Großplenum ihr Erarbeitetes präsentieren und ergänzen lassen, bevor es im Großplenum zur Diskussion und Entscheidung kommt. (Ähnlich Referatsgruppen in der (Hoch-)Schule, macht aber mehr Spaß!) Jede AG arbeitet gänzlich transparent. Jede kann an jeder Arbeitsgruppe teilnehmen, diese wechseln, parallel in verschiedenen mitarbeiten, je nachdem wie viel sie sich individuell zutraut.

Dabei gilt es vor allem darauf zu achten, dass sich keine informellen Hierarchien einschleichen. Es gibt immer Teilnehmerinnen, die mehr machen, besser informiert sind oder redegewandter sind als andere. Wer kocht ist aber nicht weniger wertvoll, als jemand der Pressemitteilungen verfasst.

Die Selbstverwaltung läuft ideal, wenn jede über alles bescheid weiß und jede anfallende Aufgabe bearbeiten kann.

Vor allem in Kleingruppen muss auch Platz für persönliche Unsicherheiten und Ängste sein, besonders bei Projekten mit möglicherweise massiver Repression gegen die Beteiligten. Wenn persönliche Zweifel übergangen werden, ist nicht nur die Stabilität der Gemeinschaft in Gefahr, auch Arbeit und Diskussion können sich durch „Unsicherheits-Vetos“ endlos ziehen. Von mitmenschlichen Erwägungen einmal ganz abgesehen.

Eine spezielle Form der Arbeitsgruppe ist die **Konsensfindungsgruppe**. Wenn einzelne im Großplenum sich nicht einigen können, sollte diese Diskussion von den Betroffenen außerhalb des Plenums ausgetragen werden. In der persönlicheren Atmosphäre einer kleineren Gruppe ist es meist einfacher einen Kompromiss zu finden. Ein weiterer Vorteil ist, dass in Konsensfindungsgruppen sich in der Regel die Menschen mit einem Thema beschäftigen, denen dieses wichtig erscheint.

Wenn doch einmal kein Konsens gefunden werden kann, gibt es 3 Möglichkeiten:

1. Das Problem bleibt ungelöst
2. Es wird doch abgestimmt, aber nur wenn vorher Konsens pro Abstimmung besteht.
3. Es kommt zur Spaltung.

Letzteres ist bei Projekten, bei denen es auf jeden ankommt (z.B. besetzte Häuser, autonome Zentren) meist nicht möglich.

Nun könnte man anführen, dass eine solch idealistische Herangehensweise zum Scheitern verurteilt sei (was meist bei Variante 3 der Fall ist). Abgesehen davon, dass es Tausende Beispiele verschiedener Größenordnungen gibt, bei denen basisdemokratische Selbstverwaltung bestens funktioniert (s.u.), muss noch Folgendes eingestanden werden. Bei einer Kultur der Mehrheitsentscheidung mittels Abstimmung findet eine Spaltung bei jeder Fragestellung statt. Einmal überstimmt, stehen die Minderheiten nicht mehr mit vollem Einsatz hinter der Sache.

Basisdemokratische Selbstverwaltung ist also nicht nur eine pragmatisch logische Herangehensweise, sondern auch eine höchst effiziente, wenn Entscheidungsprozesse auch manchmal langwierig scheinen. Sie ist unsere größte Stärke und hat sich bisher als alternativlos gezeigt. Wenn noch bedacht wird, dass alle Regeln freiwillig gesetzt und jederzeit veränderbar sind, kann sie auch als moralisch überlegene Ordnung angesehen werden, die individuelle Willensbildung und Mündigkeit fördert und fordert.

3. Und was hat das alles mit Anarchie zu tun?

»Anarchisten bekämpfen keine Menschen, sondern Institutionen.«
- Buenaventura Durruti –

Anarchie ist doch Terror, Chaos und Gewalt?! Oder? Anarchie – ein Wort, das von jeher Schrecken und Gruseln ausgelöst hat, entpuppt sich bei näherem Hinsehen als faszinierende Wundertüte. Sie will das »brutale Chaos« unserer Gesellschaft durch das »sanfte Chaos« vernetzter horizontaler Gesellschaften ersetzen, in der die Herrschaft der Menschen über andere und die Natur sinnlos wird. (An archia: *griech.* ohne Herrschaft)

Wusstest du, dass es im 20. Jahrhundert bereits große, funktionierende anarchistische Gemeinwesen gab, ganze Länder umfassend, mit Großstädten, Dörfern und Industrie, in denen von der U-Bahn über die Milchwirtschaft bis hin zum Schulwesen eine moderne Massengesellschaft nach an-archischem Muster funktionierte? Oder war dir bekannt, dass es anarchistischen Guerillaarmeen in den 1920er Jahren gelang, riesige Landstriche zu befreien, um in ihnen den Aufbau einer Gesellschaft in freier Selbstverwaltung zu versuchen? Kein Mensch ahnt heute, dass das Mittel des »zivilen Ungehorsams«, das Kolonialmächte in die

Knie zwang und Regierungen stürzte, voll und ganz in der Tradition des gewaltfreien Anarchismus steht. Und wer weiß schon, dass es Anarchisten waren, die vor über siebenzig Jahren bereits einen Sechsstudentag in der Schwerindustrie erkämpften?

Anarchismus (die Vorstellungen des Zustandes der Anarchie) bezeichnet ein Sammelbecken von Ideen, die die Behauptung gemeinsam haben, dass die tatsächlichen Bedürfnisse der Menschen in selbstorganisierten Initiativen besser befriedigt werden können als vom Staat oder von kapitalistisch organisierten Unternehmen. Vielfalt der Ideen ist, anders als bei (anderen) Ideologien, keine Schwäche, sondern Quelle eines ständigen Entwicklungsprozesses. Kompromisse und überhaupt alles muss auf Freiwilligkeit beruhen. Revolution bedeutet daher nicht vordergründig bewaffneter Kampf, sondern vielmehr die Schaffung einer Parallelgesellschaft zum Staat, die sich aufgrund ihrer offenkundigen Vorzüge durchsetzt. Die anarchistische Revolution ist also keine, die beginnt und endet. Sie ist ständig im Gange, mal mehr mal weniger, im Leben einzelner und in Gemeinschaften, oft ohne dass die Betroffenen sie so nennen. Anarchismus ist keine politische Ideologie, sondern eine Art zu leben, eine Lebensweise. Frei, unkontrolliert, selbstbestimmt und selbstbewusst mit Respekt für sich selbst und andere.

Beim Anarchismus geht es nicht vorrangig um Erfolg, vielmehr um Wahrheit und Freiheit und vor allem um *dich* und *mich*. Das Argument, dass „es doch nicht funktioniert“ ist also nebensächlich. Es spielt höchstens für die persönliche Motivation eine Rolle, nicht aber für die Idee an sich. Anarchismus funktioniert natürlich dann nicht, wenn man nicht will, dass er funktioniert, wie bei allem im Leben. Seine Kritiker werden zu ihrem eigenen Argument.

Anarchismus sieht als unveränderbar nur das an, was tatsächlich für Menschen unveränderbar ist. Die Schwerkraft, die Drehung des Sonnensystems, unsere Sterblichkeit usw.. Heute werden oft Dinge als gegeben hingenommen, die von Menschen erdacht und eingeführt wurden. Regierungen, Nationalitäten, Polizei, Hierarchien, Kapitalismus und Geld generell und selbst Geschlechterrollen sind nichts als allgemein verbreiteter Glaube.

Wenn ich nicht an Gott glaube, hat die Idee „Gott“ keine Befehlsgewalt über mich.

Wenn ich nicht an Nationalitäten glaube, ist meine Nationalität nichts als ein seltsamer Vermerk in meinem Personalausweis. Wenn wir nicht daran glauben, existieren sie nicht.

Wenn *ich* nicht an die Polizei glaube, sind Polizisten nur freiheitsberaubende bewaffnete Schläger. Wenn *wir* nicht an die Polizei glauben, existiert sie nicht.

Wenn *ich* nicht an Hierarchien glaube, ist mein Chef nur ein selbstverliebter, großwahnsinniger Spinner. Wenn *wir* nicht an Hierarchien glauben, gibt es keinen Chef.

Der Glaube an Autorität beruht vor allem auf der Furcht, dass andere Menschen mir etwas schlechtes wollen und die Autorität mich schützt. Dieser Glaube, z.B. an Regierung und Polizei begründet sich also darauf, dass ich Misstrauen gegenüber meinen Mitmenschen hege, gegenüber Polizistinnen und den Regierenden aber nicht.

Anarchismus will alles was von Menschen geschaffen ist hinterfragen und Fragwürdiges praktisch testen, ob es wirklich notwendig ist, oder ob es eine Alternative gibt, ob nicht eine bessere Welt möglich ist. Anarchismus kann aber kein Blankoschein sein, um „alles zu dürfen“. Die meisten Anarchistinnen sind sich einig, **dass das Ziel in den Mitteln enthalten sein muss**. In den gegen die Faschisten notwendigen anarchistischen Gefangenenlagern während des spanischen Bürgerkriegs schliefen Bewacher und Gefangene in den gleichen Betten und aßen das gleiche Essen...

Wer sich näher mit den Ideen und der Geschichte des Anarchismus, des Basisdemokratie und der Selbstverwaltung beschäftigen möchte, dem ist als Einstiegswerk „**Freiheit pur**“ von **Horst Stowasser** ans Herz zu legen. Gibt's im Internet zum legalen, kostenlosen Download unter www.mama-anarchija.net Als Buch ist es in der Neuauflage unter dem einfachen Titel „Anarchie“ erhältlich.